

*Dr. Gerd Müller
Bundesminister für wirtschaftliche
Zusammenarbeit und Entwicklung*

Geleitwort Dr. Antonella Mei- Pochtler

Afrika First, but not alone.

Zugegeben, der eine oder andere Leser dürfte beim Anblick des Titels „*Afrika First*“ intuitiv an bereits bekannte Paradigmen mit isolationistischen Tendenzen in Außen- und Wirtschaftspolitik erinnert werden und dabei bereits ansetzen, entsprechende Vergleiche zu ziehen.

In diesem Fall ist die Wortwahl aber durchaus berechtigt gewählt, wenngleich der

Zusammenhang grundlegend anders ist.

Der erste Schritt einer Frühform des Menschen wurde auf afrikanischem Boden getätigt, der Umgang mit Feuer sowie mit ausgefeilten Werkzeugtechniken wurden dort erlernt und andere Erdteile von Afrika aus besiedelt. Rund zwei Millionen Jahre später befinden wir uns erneut in einem Szenario, in dem der als die Wiege der Menschheit bekannte Kontinent eine wichtige – und für Europa entscheidende – Rolle in einer sich verändernden Weltordnung permanent einnehmen wird, und das zu Recht.

65 Prozent der mehr als 1,2 Milliarden Menschen umfassenden afrikanischen Bevölkerung sind jünger als 35 Jahre – 40 Prozent davon sind sogar jünger als 15 Jahre. Das Durchschnittsalter beträgt auf diesem Kontinent demnach 19,5 Jahre und ist damit das niedrigste weltweit. Vergleicht man dies

mit jenem in Europa, das bei rund 42,5 Jahren liegt, erhält die in der Vergangenheit verwendete und leider viel zu oft belächelte Bezeichnung „*Africa: A Continent of Opportunities*“ eine komplett neue Bedeutung.

Sollten sich die Prognosen nämlich bewahrheiten, so wird Afrika 2035 der Kontinent mit der weltweit größten Erwerbsbevölkerung sein – fast ein Viertel davon wird dann dort leben. Bis 2050 ist übrigens eine Verdoppelung der Einwohnerzahl Afrikas zu erwarten, und bis 2100 wird der Kontinent rund 40 Prozent der weltweiten Geburten verzeichnen, sofern keine bildungs- und wohlstandsbedingte Senkung der Geburtenrate stattfindet.

Das hat wesentliche Implikationen für die dringend erforderliche Transformation auf individueller, gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und politischer Ebene.

Vor diesem Hintergrund bedarf es keiner weiteren Erläuterung, dass die im ersten Teil der „Agenda für unsere gemeinsame Zukunft“ dargestellten Fakten nicht nur Afrika tangieren. Langfristig werden sich die Auswirkungen von Bildungsmangel, Armut, sozialer Unsicherheit, fehlenden Arbeitsplätzen, vor Ort sich ereignenden Klimakatastrophen und Hungersnöten, Kampfhandlungen, Migration, Bevölkerungswachstum, sinkendem wirtschaftlichem Wachstum und Schuldenbergen keinesfalls mehr auf den Kontinent beschränken lassen – ganz im Gegenteil, die Effekte wären weltweit zu spüren! Diese Risiken zu ignorieren, hieße, zu verkennen, dass Afrika ein elementarer und fest inkorporierter Bestandteil unserer heutigen vernetzten Welt ist.

Österreich hat in seiner bewährten Rolle als Ort des Dialogs und Brückenbauer während